

Ceromya excentrica. Sehr dürftig scheint auch das Oxfordien bei Chelva ausgebildet zu sein, denn nur *Terebratula Galieni* und *Rhynchonella inconstans* sprechen für seine Anwesenheit.

Um so besser vertreten ist dagegen das Kimmèridgien. Es fehlen zwar Ammoniten aus dieser Stufe des weißen Jura vollständig und selbst die Artenzahl der Bivalven und Gastropoden bleibt sehr gering, dafür ist jedoch wenigstens bei ein paar Arten die Individuenzahl um so größer, nämlich bei *Natica macrostoma* und bei der *Exogyra* von Hoya de Antaño.

Für die Anwesenheit von Kimmèridien sprechen außer der auch im Séquanien vorkommenden *Ceromya* folgende Arten: *Natica macrostoma*, *Pholadomya Proci*, *Trigonia* und *Exogyra* aff. *Thurmanni*.

Das von Chelva bisher noch nicht bekannte Tertiär ist repräsentiert durch die Konglomerate und die Lignite südlich bzw. östlich von Vestas. Das genauere Alter der ersteren läßt sich allerdings nicht sicher ermitteln, hingegen gehören die letzteren aller Wahrscheinlichkeit nach der pontischen Stufe an.

Alle diese nicht so ganz unwichtigen Ergebnisse haben wir dem Eifer und den guten Beobachtungen eines schlichten Dilettanten zu verdanken. Möge sein Beispiel auch anderwärts recht viele Nachahmer finden.

Besprechungen.

E. Fraas: Führer durch die Naturaliensammlung zu Stuttgart. I. Die geognostische Sammlung Württembergs im Parterresaal, zugleich ein Leitfaden für die geologischen Verhältnisse und die Bewohner unseres Landes. Vierte Auflage, besorgt von MARTIN SCHMIDT. Mit 51 Abbildungen und 1 Plan. Stuttgart, E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung (E. Nägeli), 1919.

Glänzend verstand es EB. FRAAS, mit Hilfe seines Führers durch die württembergische geologische Landessammlung im Stuttgarter Naturalienkabinett die Lehraufgabe einer wissenschaftlichen Sammlung zu erfüllen. Von diesem rühmlich bekannten Führer hat jetzt MARTIN SCHMIDT, der Nachfolger FRAAS', eine neue, die vierte Auflage herausgegeben. Sie ist, wie die historische Anordnung der Sammlung, im ganzen der bewährten dritten Auflage gleich. Neuerwerbungen, wie das größte bekannte Mammtskelett von Steinheim und die herrlichen Triasdinosaurier von Pfaffenhofen und Trossingen, welche einen Erweiterungsbau der Sammlung notwendig gemacht haben, erforderten mehrfache Zusätze. An einzelnen Stellen, wie z. B. beim Jura, sind die Darstellungen der Bildungsverhältnisse der schwäbischen Gesteine abgeändert worden.

Der Führer ist ein ausgezeichnet, anregender, kurzer Wegweiser durch die geologische Geschichte Württembergs. Er ist ein prächtiges kleines Lehrbuch der Geologie Württembergs. Schilderungen der allgemeinen topographischen und physikalischen Verhältnisse des Gebietes leiten jeden Zeitabschnitt ein; durch Landschaftsbilder aus der geologischen Vergangenheit Schwabens mit den bezeichnendsten Formen früheren Lebens werden die Worte trefflichst unterstützt. Aus jeder Zeit sind die kennzeichnenden Tier- und Pflanzenreste der reichen Sammlung aufgeführt, die wichtigsten treffend geschildert und in gut gewählten Abbildungen dargestellt. Neu ist der Hinweis auf die im Erweiterungsbau (mit dem Mammut, der berühmten *Aptosaurus*-Gruppe und einer Gruppe von Dinosauriern) aufgestellten Belegstücke, welche die Entstehung und Umbildung der Gesteine Schwabens erläutern.

Nicht nur dem Besucher der Stuttgarter Sammlung wird auch diese neue Auflage ein willkommener und anregender Führer durch Schwabens Vorzeiten sein; auch sonstige Freunde der Geologie und Paläontologie werden das Büchlein, Wort und Bild, als einen hochwillkommenen Wegweiser durch die Schichtenfolge Schwabens mit ihrem reichen Leben begrüßen und mit Vorteil benutzen.

Pompeck.j.

F. Heritsch: Über *Solenopora* Dyb.

Bei der Beschreibung von *Solenopora (?) Hilberi* aus dem Oberjura von Tschernawoda in der Dobrudscha¹ glaubte ich, da ich das Fossil für eine Koralle hielt, nicht auf die Abhandlungen von ROTHPLETZ² und BROWN³ eingehen zu sollen, welche *Solenopora* für eine Alge halten. Da mir aber später Bedenken ob der Richtigkeit meines Vorgehens gekommen sind, möchte ich, um auch jede Mißdeutung auszuschließen, auf die Frage, ob es sich um eine Alge handeln kann, kurz eingehen. DYBOWSKI hat *Solenopora* zu den Chaetetiden gestellt und beschreibt als einzige Art die *S. spongioides*. Er hebt besonders hervor, daß Böden und Coenenchym fehlen. Nach dieser Charakteristik hielt ich mich, als ich das Fossil von Tschernawoda zu *Solenopora* stellte (ROTHPLETZ verbindet mit diesem Namen einen anderen Begriff). BROWN erhöhte die Zahl der Arten auf sechs silurische und eine jurassische. ROTHPLETZ fügte eine siebente silurische Art dazu und hat die *S. jurassica* BROWN neu beschrieben. Diese jurassische Art hat Querböden, doch hält ROTHPLETZ diese nicht für Bildungen, die den Tabulae analog sind, denn er hält das Fossil für eine Alge. Er beschreibt die Versteinerung unter dem Geschlechtsnamen *Solenoporella*. Dieses von ROTHPLETZ neu

¹ Jahrb. d. geol. Reichsanst. in Wien. 1917. p. 335.

² Kgl. Svenska Vet. Akad. Handlingar. 43. No. 5.

³ Geol. Mag. 1894. p. 145—151.

aufgestellte Genus hat im Gegensatz zu *Solenopora*, wie ROTHPLETZ sagt, keine Poren und sei daher von *Solenopora* zu trennen. Das geschieht meines Erachtens mit Unrecht, denn DYBOWSKI hat von *Solenopora* keine Poren erwähnt, und es müßte an seinem Original festgestellt werden, daß es Poren hat; denn es ist nicht anzunehmen, daß ein so vorzüglicher Beobachter wie DYBOWSKI die Poren übersehen haben sollte. Bis dahin muß DYBOWSKI'S Charakteristik gelten. ROTHPLETZ betont besonders die Tatsache, daß die Zellwände perforiert sind. „Diese Eigentümlichkeit gibt den Solenoporen in Verbindung mit der Gleichartigkeit des Zellbaues allerdings eine sehr auffällige Ähnlichkeit mit den jüngeren Lithothamien.“ Auch R. ZELLER¹ hält es für wahrscheinlich, daß das Genus *Solenopora* DYB. zu den Corallinaceen zu stellen ist.

Bezüglich des Fehlens der Poren stimmt die *S. Hilberi* mit der *S. jurassica* überein, die erstgenannte unterscheidet sich aber von ihr und von den anderen als *Solenopora* bezeichneten Formen durch ihr größeres Zellröhrenlumen, wie die folgenden Zahlen zeigen:

„ <i>Solenopora</i> “ <i>compacta</i> BILLINGS . . .	0,07 — 0,13 mm.
„ <i>Solenopora</i> “ <i>gotlandica</i> ROTHPLETZ . . .	0,025 — 0,03 „
<i>Solenopora spongioides</i> DYB.	0,05 — 0,08 „
<i>Solenoporella jurassica</i> BROWN	0,04 — 0,06 „
<i>Solenopora Hilberi</i> HERITSCH	0,20 — 0,45 „

Dazu bemerke ich:

„*Solenopora*“ *compacta* und „*Solenopora*“ *gotlandica* haben Poren und Querwände, fallen daher nicht unter den Begriff *Solenopora* DYB.

Solenopora spongioides und *Solenopora Hilberi* gehören zum DYBOWSKI'SCHEN Genus.

Solenoporella ROTHPL. unterscheidet sich von den anderen durch das Vorhandensein von Querböden.

Das, was ich als *Solenopora* bezeichnet habe, ist daher etwas anderes, als das, was ROTHPLETZ und BROWN mit diesem Namen belegt haben. Auch ist die mikroskopische Struktur von jener verschieden, die die beiden genannten Autoren angefundnen haben.

Ich habe das Fossil von Tschernawoda als Koralle beschrieben. Ich kann da hinweisen auf die Wandstruktur und sehe keinen Grund, die Versteinerung zu den Algen zu stellen. Auch das Fehlen der Böden spricht nicht gegen die Korallenatur; denn in dieser Hinsicht läßt die Eiuereihung der einzelnen Genera in die Familien einen weiten Spielraum. Ich erinnere da an das Genus *Stenopora* LONSD. (Böden sehr sparsam und unregelmäßig gestellt), das bei den Monticuliporiden steht, oder an das Genus *Pleurodictyum* (Böden fehlend oder sparsam), das trotzdem bei den typischsten Tabulaten, den Favositiden, eingereiht ist, und an *Cladochonus*, der

¹ Elements de Paléobotanique. Paris 1900. p. 30, 31.

Zellröhren ohne Böden hat. Wenn es gelungen ist, für einzelne feintröhrige, unter *Solenopora* zusammengefaßte Fossilien die Algenatur nachzuweisen, so kann diese Erkenntnis nicht auf alle ähnlichen Gebilde übertragen werden. Und im Falle der *Solenopora Hilberi* spricht alles gegen eine Zuteilung zu den Algen, dafür spricht nur eine flüchtige, oberflächliche Ähnlichkeit. Autoref.

Personalia.

Übertragen: Dem a. o. Prof. Dr. **Harrassowitz**, Gießen, am 1. April d. J. das neu eingerichtete Extraordinariat für Stratiographie und Paläontologie an der Universität Gießen.

Habilitiert: Prof. Dr. **R. Lang** an der Universität Halle a. S. für die Fächer der Geologie und allgemeinen Bodenkunde.

Miscellanea.

Professor Emil Philippi-Stiftung zur Förderung von wissenschaftlichen Arbeiten auf denjenigen Gebieten der Geologie und der Paläontologie, auf denen sich die Arbeiten des weiland Prof. Dr. E. PHILIPPI in Jena bewegt haben.

Aus den Erträgen der Stiftung sollen in diesem Jahre nochmals mehrere Arbeiten je mit einem Betrage von 1000 *M* unterstützt werden. Die unterzeichnete Kommission, der die Vergebung satzungsgemäß zusteht, fordert hierdurch zur Bewerbung auf.

Zur Bewerbung um die Unterstützung sind berechtigt: Studierende der Universität Jena und junge Gelehrte an irgend einer deutschen Hochschule. Bei im übrigen gleichwertigen Bewerbern erhalten Kriegsbeschädigte und solche von der Universität Jena den Vorzug.

Bewerbungen um die Unterstützung sind bis zum **1. Januar 1920** an den unterzeichneten derzeitigen Dekan der Philosophischen Fakultät, Herrn Geheimen Hofrat Prof. Dr. G. LINCK in Jena einzureichen. Beizufügen ist ein ausführlicher Plan über den Gang und die Ziele der in Aussicht genommenen Arbeit, ferner bei Studierenden ein Zeugnis über Fleiß und Kenntnisse, ausgestellt von ihrem derzeitigen Lehrer in Geologie.

Die Verleihung der Unterstützungen erfolgt am 25. Februar, dem Todestage EMIL PHILIPPI'S.

Jede mit Unterstützung der Stiftung ausgeführte Arbeit muß unter dem Titel den Vermerk tragen: „Ausgeführt mit Unterstützung der Professor EMIL PHILIPPI-Stiftung.“ Sieben vollständige Exemplare der Arbeit sind an die Kommission abzuliefern.

G. Linck, d. Zt. Dekan.

E. Kayser. G. Steinmann. W. v. Seidlitz.